

Informationen und Empfehlungen zum Umgang mit FC

(Facilitated Communication / Gestützte Kommunikation)

Überarbeitete Neufassung 2011

aktualisiert 2019

erstellt von FC NETZ Deutschland und der
Arbeitsgemeinschaft FC des Bundesverbandes autismus Deutschland e.V.

Download: www.fc-netz.de

INHALT

	Seite
Informationen und Empfehlungen zum Umgang mit FC	1
I. Einleitung	2
II. Anwendung von FC in der Praxis	3
1. Voraussetzungen für die FC-Anwendung	3
2. Ausbildung und Training der StützerInnen	4
3. Training der FC-NutzerInnen	4
3.1. Ziele des FC-Trainings im Allgemeinen	4
3.2. Ziele des FC-Trainings auf Schriftebene	5
4. FC in Einrichtungen	5
III. Besonderheiten in der Kommunikation mittels FC	6
1. Besonderheiten bei FC gegenüber gesprochener Sprache	6
2. Beeinflussung der NutzerInnen durch die StützerInnen	6
3. Besonderheiten in der Kommunikation mit Menschen mit ASS (Autismus-Spektrum-Störungen)	7
IV. Umgang mit inhaltlichen Aspekten bei FC	7
1. Vertraulichkeit	7
2. Beurteilung der Aussagekraft von Kommunikationsinhalten	7
3. Umgang mit folgenreichen und strittigen Äußerungen	8
4. Konsequenzen einer folgenreichen oder strittigen Äußerung	9
V. Gute Erfahrungen mit dem Einsatz von FC und Ausblick	10
Anhang 1: Neutrale und suggestive Gesprächsführung	11
Anhang 2: Literaturangaben zu „Dyspraxie und Autismus“	12
Anhang 3: Kontakt	12

Informationen und Empfehlungen zum Umgang mit FC (Facilitated Communication / Gestützte Kommunikation)

I. Einleitung

Kommunikation ist ein Grundbedürfnis und Grundrecht des Menschen. Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen haben daher ein Recht auf alle notwendigen Hilfen, um ihre individuellen und spezifischen Kommunikationsmöglichkeiten nutzen und erweitern zu können.

Für Menschen, die sich nicht oder nicht ausreichend lautsprachlich äußern können, bietet der Bereich der Unterstützten Kommunikation (UK) eine Vielzahl von alternativen und ergänzenden Kommunikationsformen. Dazu gehören im Wesentlichen die Bereiche körpereigene Kommunikation (z.B. Gebärden, Gestik, Mimik) und Kommunikation unter Einsatz von Medien – nichtelektronisch wie elektronisch – (z.B. Zeigen auf Gegenstände Bildkarten, Piktogramme, Symbole, Ganzwörter, Buchstaben).¹

FC - Facilitated Communication / Gestützte Kommunikation

Mit FC bezeichnen wir eine Vorgehensweise, die Menschen mit spezifischen Beeinträchtigungen den Zugang zu dem Bereich der nichtelektronischen wie elektronischen Medien aus dem Spektrum der UK durch besondere Formen der Unterstützung ermöglichen soll.

Zielgruppe von FC sind Menschen, die in der Planung und Ausführung von zielgerichteten Handlungen und in ihrer Orientierung so beeinträchtigt sind, dass sie die Angebote der UK (noch) nicht angemessen und zuverlässig nutzen können², was nicht selten zu einer Fehleinschätzung führt.

Die Unterstützung bei FC beinhaltet physische, kommunikative und interaktive Hilfestellungen, die als Stütze bezeichnet werden. Die von einem/r StützerIn angebotene Stütze hat das Ziel, dem/r FC-NutzerIn zuverlässiges Zeigen zum Zweck von Kommunikation z.B. auf Objekte, Bilder oder Buchstaben zu ermöglichen oder zu erleichtern.

Vorhandene Kenntnisse (Bilder, Wörter oder Schrift) können so besser angewandt und weiter entwickelt werden - sie können aber nicht von vornherein vorausgesetzt werden.

Die Anwendung von FC bedarf eines kontinuierlichen Trainingsprozesses, der von Beginn an darauf ausgerichtet ist, mit einem Minimum an Unterstützung den FC-NutzerInnen zu ermöglichen, ein Maximum an Unabhängigkeit in der Kommunikation und Handlungskompetenz zu entwickeln.

In der Form, wie FC zunächst vermittelt wurde, stieß es verständlicher Weise auf viel Skepsis; erste Studien in den USA v.a. in den 1990er Jahren konnten kein erfolgreiches „message-passing“ (d.h. Wiedergabe einer dem/r StützerIn nicht bekannten Information) über FC nachweisen, und in verschiedenen Studien zeigte sich Beeinflussung durch die StützerInnen. Mittlerweile liegen auch Studien vor, laut denen FC-NutzerInnen unter kontrollierten Bedingungen uninformatierten StützerInnen Inhalte übermitteln konnten. (Literaturverzeichnis s. www.fc-netz.de). Die schon Anfang der 90er Jahre von Vertretern von FC³ geäußerte Hypothese, bei autistischen FC-NutzerInnen könne eine Form der Dyspraxie⁴ vorliegen, die zuverlässige, zielgerichtete (Zeige)Bewegungen erschwert, wird durch Ergebnisse neuerer Untersuchungen aus den USA unterstützt⁵.

¹ Weitere Informationen unter www.gesellschaft-uk.de

² In den vorliegenden Empfehlungen liegt der Schwerpunkt auf Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS); der Einsatz von FC kann jedoch auch bei Menschen mit anderen Diagnosen sinnvoll sein

³ z.B. Prof. Douglas Biklen, Syracuse University, NY, USA

⁴ vereinfacht formuliert hat jemand mit Dyspraxie Schwierigkeiten damit, den Körper so zu steuern, dass er im richtigen Augenblick das Beabsichtigte tut

⁵ z.B. Dziuk et al. 2007, Ming et al. 2007, Mostofsky et al. 2006 (s. Literaturangaben im Anhang)

Die in den vorliegenden Empfehlungen dargestellten Methoden und Ziele beim FC-Training haben sich im Vergleich zur anfänglichen Praxis wesentlich weiter entwickelt und verändert; die wissenschaftliche Untersuchung und Langzeit-Beobachtung dieser Vorgehensweise hat begonnen.

II. Anwendung von FC in der Praxis

1. Voraussetzungen für die FC-Anwendung⁶

Ein fachlich fundierter Umgang mit FC sollte auf das Ziel „Unabhängigkeit der NutzerInnen“ ausgerichtet sein. Das professionelle FC-Training setzt voraus:

- Zielgerichteter Blick: FC-NutzerInnen müssen über zielgerichtetes Blickverhalten beim gestützten Zeigen/Handeln verfügen bzw. dieses durch Training erwerben.
- Ausblenden der körperlichen Stütze: Von Anfang an wird nur die minimalste Form der notwendigen Unterstützung angeboten mit dem Ziel, adaptives Zeigen⁷ ohne Stütze zu ermöglichen.
- Differenzierte Kommunikationsgestaltung: Individualität würdigen; sicherstellen, dass der Nutzer Kommunikationsangebote verstehen kann; unterschiedliche Medien kombinieren; aktive Beteiligung der NutzerInnen ermöglichen
- Einbezug aller erworbenen Kommunikations- und Handlungskompetenzen in die verschiedenen Bereiche des Alltags (Generalisierung)
- Mehrere Stützpersonen: FC-NutzerInnen benötigen zur Förderung ihrer Unabhängigkeit und Flexibilität von Anfang an im Alltag mehrere Stützpersonen.
- Reflexion und Dokumentation der Arbeit: Professionelle StützerInnen müssen ihre Arbeit mit FC mittels Beratung und Praxisbegleitung, Selbstreflexion, Videoauswertungen und schriftlicher Dokumentation ständig überprüfen.

Das FC-Training sollte mit allgemeinen entwicklungsfördernden Maßnahmen verknüpft werden (z.B. sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Sozialverhalten, Konzentration, Handlungskompetenzen).

2. Ausbildung und Training der StützerInnen

StützanfängerInnen sollen über Grundkenntnisse der UK und für die Arbeit relevantes Fachwissen (z.B. über Autismus-Spektrum-Störungen) verfügen und mindestens zwei zweitägige FC-Seminare (Basis I und II) besucht haben. Die SeminarleiterInnen müssen über umfassende FC-Erfahrung und gründliche Kenntnis des theoretischen Hintergrunds und der möglichen Probleme in der Praxis verfügen.

In den Seminaren können zwar die Grundlagen des Stützens gelegt werden; die qualifizierte Umsetzung kann jedoch erst in der Praxis erlernt und geübt werden. StützanfängerInnen sollten dazu während ihrer "Lehrzeit" durch einen erfahrenen StützanleiterInnen betreut werden und fachliche Anleitung und Beratung erhalten (Praxisbegleitung).

Es liegt in der Verantwortung jedes/r StützerIn, aktiv den regelmäßigen Austausch mit anderen StützerInnen zu suchen, die eigene Arbeitsweise immer wieder zu hinterfragen, für konstruktive Kritik offen zu sein und jede Gelegenheit zur Weiterbildung zu suchen und wahrzunehmen.

⁶ orientiert an den Standards des FC NETZ Deutschland – siehe www.fc-netz.de

⁷ flexibles Anwenden einer gekonnten Handlung/Zeigebewegung, passend zu der konkreten Situation

Die StützerInnen haben verschiedene Rollen. Meist sind sie gleichzeitig StützerInnen, KommunikationsassistentInnen, Coach und GesprächspartnerInnen und müssen mit diesen Rollen bewusst umgehen. Die StützerInnen sind dafür verantwortlich, dass die FC-NutzerInnen nötige Kompetenzen erwerben können. (vgl. II,3)

Das bedeutet, dass auch die StützerInnen die eigenen dazu notwendigen Kompetenzen erlernen und üben müssen:

- Flexibler Einsatz der individuell notwendigen physischen Stütze in Bezug auf Stützebene (Oberarm, Schulter...) und Funktion (Wahrnehmung intensivieren, Handlungsablauf strukturieren), z.B.
 - o Intensivieren der Zeigewahrnehmung z.B. durch Gegendruck zur Zeigebewegung
 - o Ausrichten und Aufrechterhalten der Aufmerksamkeit
 - o Ermöglichen eines rhythmischen, regelmäßigen Bewegungsflusses
- Das Blickverhalten der NutzerInnen überprüfen
- Den NutzerInnen laufende Kontrolle über das Gezeigte oder Getippte ermöglichen (bei einem Gerät über Sprachausgabe oder Monitor, sonst durch Aufschreiben oder Aussprechen), damit diese sich bei Bedarf korrigieren können
- Interaktionen so gestalten, dass die NutzerInnen möglichst viele Gelegenheiten haben, sich selbst als aktiv handelnde Person zu erleben – auch in der Initiierung von Kommunikation
- Kommunikationsstrategien, Fragestellungen und Medien je nach Kontext und Alltagsbezug flexibel einsetzen
- Durchführen von Validitätstraining⁸, z.B.
 - o „Blindstützen“: die NutzerInnen zeigen lassen, ohne dabei selbst den Blick auf die Auswahlmöglichkeiten bzw. die Tastatur zu richten, auch nicht kurz davor
 - o Message passing: die NutzerInnen gestützt Aufgaben lösen bzw. korrekt Inhalte übermitteln lassen, die dem/r StützerIn unbekannt sind
 - o Leseverständnis sicherstellen: die NutzerInnen vertraute Handlungen nach rein schriftlicher Aufforderung durchführen lassen⁹

3. Training der FC-NutzerInnen

Kommunikation bedeutet weit mehr als nur die Beantwortung von Fragen, die der/die StützerIn gestellt hat. Kommunikation ermöglicht es, sich mitzuteilen, Entscheidungen zu treffen, sich als eigene Persönlichkeit kennenzulernen und zu entwickeln, mehr Selbständigkeit zu erlangen und so Einfluss auf sein soziales Umfeld zu nehmen. Wenn ein/e FC-NutzerIn über Lese- und Schreibfähigkeiten verfügt, bedeutet das noch nicht, dass seine/ihre Sprach- und Kommunikationsfähigkeit der eines/r nichtbehinderten Gleichaltrigen entspricht.

3.1. Ziele des FC-Trainings im Allgemeinen

- Erweitern der unabhängigeren Zeigefähigkeiten
- Aufbau und Erweiterung kommunikativer Kompetenzen
- Einbinden der gestützten Zeigebewegung in alltägliches Handeln zum Zweck der Handlungsorganisation
- Entwicklung von Validitätstraining

⁸ Validität besteht, wenn nachgewiesen werden kann, dass eine Vorgehensweise ihren Zweck erfüllt; hier also: dass das mittels FC Gezeigte tatsächlich vom FC-Nutzer stammt

⁹ Schwierigkeiten in der Umsetzung von Aufforderungen in Handlungen sind im Training zu berücksichtigen

3.2. Ziele des FC-Trainings auf Schriftebene

- Einüben von Korrekturmöglichkeiten
- Beim Einsatz von Schriftsprache die Benutzung von Funktionstasten (z.B. Leertaste), Satzzeichen usw. (möglichst früh ohne Stütze)
- Bei Missverständnissen oder abweichender Meinung widersprechen können
- Sachverhalte treffend wiedergeben
- sich allgemein verständlich ausdrücken (d.h. möglichst wenig angewiesen auf / weniger abhängig von der Interpretation des Kommunikationspartners)
- Sprache zunehmend differenzierter verwenden (z.B. in Vokabular, Grammatik, Syntax usw.)
- Gespräche führen können, z.B. erzählen, berichtigen, kommentieren, fragen, protestieren, sich rückversichern, erklären usw., d.h. Kommunikationstechniken erlernen und anwenden

Für die FC-NutzerInnen bedeutet das FC-Training die Verbesserung ihrer Kompetenzen, eine größere Unabhängigkeit von den StützerInnen und ermöglicht mehr Selbstbewusstsein. Auch für Außenstehende können sie sich dadurch als überzeugende Gesprächspartner darstellen.

Der gesamte Trainingsprozess muss langfristig und mit dem Ziel einer zunehmenden physischen, emotionalen und inhaltlichen Unabhängigkeit der FC-NutzerInnen geplant werden. Fortschritte und Probleme des/r einzelnen FC-NutzerIn müssen regelmäßig in einem Entwicklungsprofil festgehalten werden. Dagegen sollte eine Fortführung des FC-Trainings nicht vom Bestehen genormter Testaufgaben abhängig gemacht werden.

Die Schnelligkeit, mit der FC-NutzerInnen Fortschritte erreichen können, hängt nicht nur von den individuellen motorischen und psychischen Voraussetzungen ab, sondern wird maßgeblich bedingt durch Ausbildung, Erfahrung, Kompetenzen und konsequentes Vorgehen der StützerInnen.

4. FC in Einrichtungen

Bei der Arbeit mit FC in Einrichtungen ist vor dem Beginn auf die Sicherung der Kontinuität und die Ausbildung der MitarbeiterInnen zu achten (vgl. Kap. I und II). Daher darf FC auf keinen Fall von einzelnen MitarbeiterInnen "im Alleingang", d.h. ohne Wissen der Leitung, der KollegInnen und des Elternhauses angebahnt werden. FC sollte nicht als einzige Methode angeboten werden, sondern nur eingebettet in ein multimodales System von Methoden der UK und in Kombination mit behinderungsspezifischen Fördermaßnahmen, z.B. TEACCH, abhängig von den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten der NutzerInnen.

Kriterien für den multimodalen Einsatz von Kommunikationsstrategien sind:

- so differenziert wie möglich (Wiedergabe von Wünschen, Beobachtungen, Erlebnissen, Gedanken und Gefühlen)
- so unabhängig wie möglich
- so alltagspraktisch wie möglich.

MitarbeiterInnen dürfen nicht gegen ihren Willen verpflichtet werden, als StützerInnen tätig zu sein. Im Gegenzug ist auch von skeptischen MitarbeiterInnen Offenheit für Informationen über die heutige FC-Praxis und ein wertschätzender Umgang mit stützenden KollegInnen und FC-NutzerInnen zu verlangen.

Einrichtungen, die Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen aufnehmen, brauchen eine Konzeption, wie sie mit nichtsprechenden Menschen umgehen (Konzeption zu UK und damit auch FC).

Die Konzeption soll durch verbindliche Regelungen

- Zeit und Raum schaffen, um gestützt bzw. unterstützt zu kommunizieren und die Kommunikation in den Lebensalltag einzubinden
- personelle (Qualifizierung des Personals, evtl. Springerdienste) und finanzielle Anforderungen (evtl. zusätzliche Personal- und Sachkosten) regeln
- die Kontinuität eines qualifizierten UK- und FC-Angebots sichern
- wichtige Bezugspersonen auch außerhalb der Einrichtung mit einbeziehen und informieren
- den Umgang mit FC-Inhalten beschreiben
- eine Anleitungs- und Beratungsmöglichkeit, sowie eine Austausch- und Supervisionsmöglichkeit für die StützerInnen schaffen
- das FC-Training beschreiben
- die Art und Weise der Dokumentation regeln.

Die Umsetzung der Konzeption sollte regelmäßig überprüft werden (interne und externe Qualitätssicherung).

III. BESONDERHEITEN IN DER KOMMUNIKATION MITTELS FC

1. Besonderheiten bei FC gegenüber gesprochener Sprache

Manche FC-NutzerInnen zeigen gerade in der Schriftsprache ganz eigene Facetten: individueller Sprachstil, ungewöhnlicher Wortgebrauch, einfallsreicher Umgang mit Sprache etc.

Jedoch kommt es bei FC, wie in jeder UK-Kommunikation, leicht zu Missverständnissen und Fehlinterpretationen. Zum Einen verfügen viele NutzerInnen von alternativen Kommunikationsformen nicht oder nicht ausreichend über begleitende nonverbale Ausdrucksmittel wie Tonfall, Gesichtsausdruck oder Körpersprache. Weiterhin ist die Korrektur eines Missverständnisses für die NutzerInnen ungleich mühsamer als für jemanden, der spricht, aufgrund des hier deutlich langsameren Kommunikationstempos. Darüber hinaus ist der/die NutzerIn häufig angewiesen auf eine Weitervermittlung seiner/ihrer Kommunikationsinhalte an Dritte, anstatt sich direkt mit dem Adressaten unterhalten zu können.

2. Beeinflussung der NutzerInnen durch die StützerInnen

Es gehört zum Wesen von jeder Kommunikation, dass die PartnerInnen sich gegenseitig beeinflussen. Im Fall von FC muss man jedoch unterscheiden zwischen

- der Gefahr der Manipulation im Sinn einer physischen Einflussnahme oder Lenkung, die sich nur durch das in Kap. II,2 beschriebene Training minimieren lässt,
- einer emotional-kommunikativen Einflussnahme, die ein normaler Teil jeder Kommunikation ist. Wichtig ist hier, dass StützerInnen ihre Machtposition erkennen, dass sie über Kenntnisse zur Gesprächsführung verfügen, um ihre eigenen Anteile im Kommunikationsverlauf einschätzen zu können und um die emotionale und kognitive Unabhängigkeit der FC-NutzerInnen fördern zu können.

3. Besonderheiten in der Kommunikation mit Menschen mit ASS (Autismus-Spektrum-Störungen)

In der „normalen“ Kommunikation können auch mit wenig Sprache äußerst komplexe Inhalte kommuniziert werden, wenn die KommunikationspartnerInnen den gleichen Bezugsrahmen (Kontext) teilen, z.B.:

- ähnlicher Fokus (Was ist wichtig in der Situation?)
- ähnliches Weltwissen
- gemeinsamer Erlebnishintergrund
- gemeinsames Interesse in einer bestimmten Situation
- soziale Motivation (zu teilen, zu helfen, etc.)

Neuere Erklärungsansätze gehen davon aus, dass Menschen mit ASS eine andere Wahrnehmungsverarbeitung und einen anderen kognitiven Verarbeitungsstil haben als „neurotypische“ Menschen und daher den o.g. Bezugsrahmen in sehr viel geringerem Maß teilen (siehe auch Beiträge von P. Vermeulen zu „Kontextblindheit“¹⁰).

Dies bedeutet, dass Menschen mit ASS auch bei sehr guten intellektuellen Fähigkeiten Aussagen manchmal anders verstehen, als sie gemeint sind (z.B. wortwörtliches Verstehen).

Umgekehrt bedeutet es auch, dass Menschen mit ASS Wörter möglicherweise anders gebrauchen, Situationen anders verstehen und deuten, die Wirkung ihrer Äußerungen auf andere Menschen und die Konsequenzen von Handlungen oft schlecht oder gar nicht voraus sehen können.

KommunikationspartnerInnen von Menschen mit ASS müssen sich immer bewusst sein, dass aufgrund dieser Besonderheiten Missverständnisse und Fehlinterpretationen möglich sind. Dies muss insbesondere beim Umgang mit folgenreichen und/oder strittigen Aussagen bedacht werden (vgl. Kap. IV). Für das Kommunikationstraining bedeutet es, dass man daran arbeiten muss, „Gemeinsamkeit zu schaffen“, d.h. Wortbedeutungen zu klären, das Verständnis von Situationen zu verbessern etc.

IV. Umgang mit inhaltlichen Aspekten bei FC

1. Vertraulichkeit

Auch FC-NutzerInnen haben das Recht auf übliche Vertraulichkeit; so sind sie bei der Entscheidung, ob persönliche Mitteilungen an Dritte weitergegeben oder gespeichert werden, mit einzubeziehen. Es ist zu berücksichtigen, dass sie bei ihrer Entscheidung die Wirkung und Folgen ihrer Mitteilungen häufig nicht voraussehen können. Daher müssen die StützerInnen hier beraten und Verantwortung übernehmen. Gespeicherte Daten dürfen für Unbefugte nicht zugänglich sein.

2. Beurteilung der Aussagekraft von Kommunikationsinhalten

Wenn es um die Klärung von Kommunikationsinhalten geht, muss berücksichtigt werden, dass

- für die Kommunikation mit FC je nach Anlass oft mehr Zeit angesetzt werden muss
- der Wissenstand der NutzerInnen auch zu gängigen Themen und das Verständnis der Bedeutung von Wörtern sich von dem seiner GesprächspartnerInnen deutlich unterscheiden kann. Das heißt z.B., dass der Gebrauch eines bestimmten Vokabulars nicht auf sichere Kenntnisse schließen lässt.

Die Frage, wie weit eine via FC entstandene Äußerung authentisch ist, kann nicht generell

¹⁰ Peter Vermeulen, Das ist der Titel – Über autistisches Denken

beantwortet werden, sondern immer nur für den Einzelfall.

Grundsätzlich ist die Anwendung von FC in der Praxis, wie in Einzelheiten in Kapitel II beschrieben, die Grundlage der Beurteilung.

Besonderes Augenmerk finden folgende Aspekte:

- die Gesprächsführung
- Initiative des/r NutzerIn in der Kommunikation
- Konzentration auf die Zeigebewegung
- Blickverhalten (NutzerIn u n d StützerIn)
- Grad der Ausblendung
- Qualität der sprachlichen Ausdrucks- und Differenzierungsfähigkeiten

Beurteilung der Aussagekraft einer FC-Äußerung heißt immer: Beobachtung der physischen, kommunikativen und interaktiven Aspekte zwischen den Betroffenen, der Rahmenbedingungen, des sonstigen Verhaltens sowie Berücksichtigung anderer Kommunikationsformen des/r FC-NutzerIn.

3. Umgang mit folgenreichen und strittigen Äußerungen

Alltagskommunikation lebt davon, dass die PartnerInnen Gefühle äußern, Überraschung, Erschrecken, Neugier zeigen, dem/r PartnerIn zustimmen, ihn/sie ermutigen oder fordern.

Im Fall von folgenreichen oder strittigen Äußerungen (z.B. Wunsch nach Änderung der Lebenssituation, sich falsch behandelt fühlen, Anschuldigungen) muss jedoch mit diesen Anteilen, die sonst Kommunikation lebendig und echt machen, sehr bewusst und reflektierend umgegangen werden. Fragestellungen und Verhalten der StützerInnen können den Gesprächsverlauf maßgeblich beeinflussen, unwillentlich und ohne dass ihnen dies bewusst ist.

Folgenreiche und strittige Äußerungen müssen daher **in einer neutralen Gesprächsführung** durch kompetente GesprächspartnerInnen / StützerInnen behutsam und sorgfältig geprüft werden. Das Wichtigste bei einer neutralen Gesprächsführung ist:

Der/Die FC-NutzerIn klärt/ interpretiert seine/ihre Äußerungen selbst.

*Der/Die StützerIn bietet keine eigenen Interpretationen an!*¹¹

Der/Die StützerIn sorgt nur dafür, dass die Äußerung verständlich ist, indem er/sie

- mit dem/r FC-NutzerIn klärt, ob die Mitteilung so im Detail stehen bleiben kann, etwas geändert oder ergänzt werden soll - eventuell mit einem zeitlichen Abstand.
- durch neutrale Aufforderungen unklare Begriffe/ Formulierungen erklären lässt.

Wenn sich aus der Äußerung Handlungs- und/ oder weiterführender Gesprächsbedarf ergibt, kann der/die StützerIn zunächst mit dem/r FC-NutzerIn in neutraler Form auf entwicklungsgemäßigem Niveau klären

- wie nach Wunsch des/r FC-NutzerIn weiter vorgegangen werden sollte und
- was der/die FC-NutzerIn sich als mögliche Folge dieses Vorgehens vorstellt.

Der/Die StützerIn macht dem/r FC-NutzerIn die Notwendigkeit deutlich, dass er/sie sich über dieses Thema mit einer nicht vorinformierten (= neutralen) Person unterhalten muss, die entweder selber stützt oder die eine/n ebenfalls nicht vorinformierte/n StützerIn hinzuzieht, bevor irgendwelche Maßnahmen ergriffen werden können. Die Übernahme der Gesprächsführung durch eine zweite Person ist hilfreich und entlastet den/die StützerIn von seiner/ihrer schwierigen Doppelfunktion. Es sollten nur erfahrene GesprächspartnerInnen / StützerInnen hinzugezogen werden.

¹¹ Beispiele für neutrale und suggestive Gesprächsführung s. Anhang 1

Wird die Mitteilung gegenüber der/den hinzugezogenen Person(en) nicht wiederholt, so kann bei weniger schwerwiegenden Äußerungen abgewartet werden, ob der/die Betroffene die Sache von sich aus wieder zur Sprache bringt. Bei schwerwiegenden Äußerungen, die nur einmalig oder unterschiedlich erfolgen, ist eine differenzierte Betrachtung der genauen Umstände und Berücksichtigung von weiteren Hinweisen und Beobachtung vor dem Einleiten von Konsequenzen erforderlich.

4. Konsequenzen einer folgenreichen oder strittigen Äußerung

Mögliche Konsequenzen müssen im Austausch aller betroffenen Personen geklärt, diskutiert und überdacht werden. Das Hinzuziehen eines/r neutralen ModeratorIn ist dabei hilfreich. Kann keine Einigung hergestellt werden, sind höchstens einseitige Maßnahmen möglich, z.B. Abbruch oder Wechsel von Angeboten, Wechsel des Aufenthalts- und/oder Arbeitsortes, Wechsel der Bezugsperson, Einschränkung von Umgangs- und Besuchsmöglichkeiten, Kündigung von Verträgen.

Einrichtungen, die schon über eine Konzeption zum internen Konfliktmanagement verfügen, gehen nach dieser vor.

Sollten nach Einschätzung der StützerInnen/ GesprächspartnerInnen die Äußerungen des/r FC-NutzerIn nach dem oben beschriebenen Vorgehen auf einen möglichen strafrechtlichen Tatbestand hinweisen, so dürfen *StützerInnen keine „Aufdeckungsgespräche“ führen, sondern es muss unbedingt spätestens an dieser Stelle fachkompetente Hilfestellung und Beratung hinzugezogen werden.*

Begründung: Im Fall von Straftaten werden Aufforderungen zur Wiederholung, klärende Fragen, Bemühen um Vollständigkeit, Herstellen eines zeitlichen Ablaufs u.ä. als suggestiv bewertet. Eine Befragung kann dann nicht mehr einfach wiederholt werden, weil die Erinnerung bereits verfälscht wurde.

Solche Versuche machen deshalb nicht nur eine vorliegende Aussage wertlos, sondern können dazu führen, dass insgesamt die Glaubwürdigkeit des mutmaßlichen Opfers oder Zeugen in Frage gestellt wird. Im Rahmen der Ermittlung, Beweissicherung, Zeugenvernehmung, die nur Aufgabe von Polizei und Staatsanwaltschaft ist, wird auch die Glaubwürdigkeit der Zeugen/ Opfer geprüft, z.B. durch aussagepsychologische Gutachten, Testverfahren zur Glaubwürdigkeit oder Gedächtnistests. Dies kann für die Betroffenen eine große Belastung bedeuten. Da der Ausgang sehr ungewiss ist, besteht manchmal die Gefahr, dass sich die Situation des/r FC-NutzerIn eher verschlechtert.

Vorgehen in Einrichtungen: An dieser Stelle können keine generellen Empfehlungen zum Vorgehen in einem Verdachtsfall gegeben werden; hier greifen die einrichtungsintern festgelegten Verfahrensweisen (siehe neues Kinder- und Jugendschutzgesetz).

Privatpersonen sollten sich, falls sie strafrechtliche Schritte in Erwägung ziehen, im Vorfeld intensiv beraten lassen. Die Beteiligten müssen sich darüber im Klaren sein, dass strenge, und eventuell auch überprüfende Maßstäbe an die Zeige- und Kommunikationsfähigkeit des/r Betroffenen angelegt werden müssen. An Beratungsstellen werden dabei besondere Anforderungen bezüglich der Erfahrung im Umgang mit Behinderung und alternativer Kommunikation gestellt.

Zur Einschätzung der Situation und bei Fragen zur Umsetzung von FC stehen Mitglieder des FC NETZ als AnsprechpartnerInnen für die Beratungsstellen zur Verfügung. (s. Anhang 3)

Die in diesem Kapitel geschilderten Probleme mussten im Rahmen dieser Empfehlungen angesprochen werden; zum Glück handelt es sich jedoch um seltene Ausnahmefälle. Deshalb sollen im letzten Kapitel die positiven Erfahrungen angesprochen werden, die mit einem verantwortungsvollen Einsatz von FC gemacht worden sind.

V. Gute Erfahrungen mit dem Einsatz von FC und Ausblick

Für viele nicht sprechende Menschen kann FC die Lebensqualität deutlich verbessern, indem sie

- besser lernen, sich selbst und ihre Interessen zu vertreten, Entscheidungen zu fällen, sich als Handelnde zu erleben („Selbstwirksamkeit“)
- von ihren Bezugspersonen anders gesehen werden und andere Angebote erhalten.

Wenn sie darüber hinaus lernen, zuverlässig über Schriftsprache zu kommunizieren, können sie damit

- auch differenziertere oder unerwartete Mitteilungen machen
- auch anspruchsvolleren Schulstoff bewältigen (abhängig von Begabung, Motivation und Lernchancen)

Auch bei der täglichen Lebensbewältigung kann das FC-Training helfen:

- Das Üben der Handlungskontrolle und das Strukturieren von Handlungen können zu einer besseren Handlungsplanung und –umsetzung im Alltag führen.
- Die Beschreibung von Handlungsabläufen und ihre Strukturierung (z.B. durch Ordnen von Bildkarten) können zu einer besseren Selbstorganisation führen.
- Die Schulung des Sprachverständnisses (Begriffsbildung) hilft, die eigenen Sinneseindrücke besser einzuordnen und diffuse Empfindungen besser zu klären.

Die StützerInnen und BegleiterInnen von FC-NutzerInnen haben auch umgekehrt im Laufe ihrer Arbeit sehr viel von den FC-NutzerInnen darüber gelernt, was im Umgang mit ihnen hilfreich ist, z.B. durch Kommunikation darüber, was eine bestimmte Situation oder Handlung für die jeweiligen FC-NutzerInnen schwierig macht und welche Hilfen sie brauchen, um sie bewältigen zu können.

Wir hoffen, dass die vorliegenden Empfehlungen dazu beitragen, dass möglichst vielen FC-NutzerInnen Entwicklungschancen geboten werden und sie lernen, überzeugend für sich einzutreten. Von der Wissenschaft wünschen wir uns, dass sie diese Entwicklungen begleitet und durch weitere Forschung zum Verständnis von kommunikationsbehinderten Menschen beiträgt.

Anhang 1: Neutrale und suggestive Gesprächsführung

Die unter „suggestive Gesprächsführung“ genannten Beispiele sind natürlicher Bestandteil jeder Alltagskommunikation und machen diese lebendig.

Sie müssen aber vermieden werden, wenn es um die Klärung von folgenreichen oder strittigen Äußerungen geht.

Vorschläge für eine NEUTRALE GESPRÄCHSFÜHRUNG	Beispiele für eine SUGGESTIVE GESPRÄCHSFÜHRUNG
<p>offene Fragen (sog. Leerfragen, die keine Inhalte festlegen und nicht die Phantasie anregen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Als StützerIn möglichst wenig sprechen, sondern auch die eigenen Äußerungen schreiben (Monitor) • Freies Erzählen ermöglichen mit so wenig Unterbrechungen wie möglich, d.h., sich auf Signale zum in Gang Halten beschränken • Gesten • „Schreib/ erzähl ruhig weiter, ich lese mit.“ • „???“ unter den Text schreiben • „xxxx?“ (Begriff wiederholen) „Was ist das?“ oder „Was bedeutet das?“ • „Was hast du gesehen?“ • Neutrale Satzanfänge vorgeben: <ul style="list-style-type: none"> ▪ „Mit ... meine ich....“ ▪ „Weil“ ▪ „Deshalb“ ▪ „Ich glaube (nicht), ...“ 	<p>Achtung: Frageinhalte beeinflussen leicht die Erinnerung und verändern sie. Intensive Befragung produziert Pseudoerinnerungen!</p> <p>(1) Alle Fragen, die nur mit JA/ NEIN / Etwas anderes zu beantworten sind : „Xxx hat dich geschlagen?“ „Bist du dir wirklich sicher?“ „Du willst jetzt wahrscheinlich nicht mehr dort bleiben.“</p> <p>(2) Alternativfragen (möglicherweise beide falsch) „War das Auto rot oder orange?“</p> <p>..(3) Fragewiederholungen „Bist du dir wirklich sicher?“ „Ich frage dich noch einmal, damit ich mir sicher sein kann.“</p> <p>..(4)..Eingekleidete Wertungen „Wie stark hat X als er dich angriff/ gezwungen hat?“ „Welche Drohungen hat ...denn noch ausgestoßen?“</p> <p>..(5)..Implizite Erwartungen „Du willst jetzt wahrscheinlich nicht mehr dort bleiben.“ „Da ist doch bestimmt noch mehr passiert!“ „Du hast sicher Angst gehabt!“</p> <p>..(6)..Konformitätsdruck „Ich verstehe dich – ging es dir auch so, dass“ „In meinem/ in anderen solchen Fällen war es dann oft so, dass auch ...“ „Das habe ich mir gleich gedacht/ schon vermutet, dass ...“</p> <p>..(7)..negatives Feedback „Das kann doch nicht alles sein!“ „Xxx soll das getan haben? Du hast da irgendetwas ganz falsch aufgefasst.“ „Das kann doch nicht sein, dass du das nicht mehr weißt!“</p> <p>..(8)..Versprechungen, Drohungen „Es wird dir gut tun, mir wirklich alles zu erzählen.“ „Ich frage dich so lange, bis“</p> <p>..(9)..Suggestive Partikel und Kommentare „Du hast ja <u>wohl</u> gesehen, dass , oder!?“ „Du hast ja <u>sicher</u> nur“ „<u>Na ja</u>, dann ...“ Kommentare wie: „Meine Güte!“ „Unglaublich!“ „Schrecklich!“ „Nein!“ an den Satzanfang gestellt</p>

Anhang 2: Literaturangaben zu “Dyspraxie und Autismus”

Dziuk et al. 2007:

Dziuk MA, Gidley Larson JC, Apostu A, Mahone EM, Denckla MB, Mostofsky SH.: Dyspraxia in autism: association with motor, social, and communicative deficits. *Developmental Medicine and Child Neurology (Cambridge Journals Online)* 2007 Oct; 49(10): 734-9.

Ming et al. 2007:

Ming X, Brimacombe M, Wagner GC.: Prevalence of motor impairment in autism spectrum disorders. *Brain Development* 2007 Oct; 29(9): 565-70.

Mostofsky et al. 2006:

Mostofsky SH, Dubey P, Jerath VK, Jansiewicz EM, Goldberg MC, Denckla MB.: Developmental dyspraxia is not limited to imitation in children with autism spectrum disorders. *Journal of the International Neuropsychological Society* 2006 May; 12(3): 314-26.

Weitere Literaturangaben sind unter www.fc-netz.de zu finden.

Anhang 3: Kontakt

AnsprechpartnerInnen des FC NETZ Deutschland

bei Fragen zur Beratung und zur Einschätzung

- der kommunikativen Fähigkeiten und Möglichkeiten von FC-NutzerInnen
- der Umsetzung von FC (Facilitated Communication, Gestützte Kommunikation) bei einzelnen FC-NutzerInnen

(v.a. für den Fall von folgenreichen oder strittigen Inhalten)

Name	Bereich PLZ	mobil	e-Mail
Griesshaber Aga	753..	0176 - 6189 6703	crishabo@yahoo.de
Lachenmaier Christina	353..		Chrislachenmaier@aol.com
Schicht Ines	817..		ines.schicht@web.de

Beratung ist nur in den o.g. fachlichen Fragen zu FC möglich; im Fall von möglicherweise strafrechtlich relevanten Inhalten sollte Beratung von einschlägigen Beratungsstellen eingeholt werden.

Fragen und Anregungen zu diesen Empfehlungen bitte an:

Arbeitsgemeinschaft FC von autismus Deutschland

c/o Christiane Nagy

e-mail: chrinagy@t-online.de